

Interview mit Dr. Benedikt Schreiner

Dr. Benedikt Schreiner ist der Leiter von der Sozial-Verwaltung beim Bezirk Oberpfalz.

Die Sozial-Verwaltung ist eine wichtige Abteilung beim Bezirk Oberpfalz.

Dort werden viele Hilfen für Menschen mit Behinderung geregelt.

Und der Bezirk Oberpfalz bezahlt viele Hilfen für Menschen mit Behinderung.

Hilfen sind zum Beispiel:

- Arbeits-Plätze für Menschen mit Behinderung in Werkstätten
 - Persönliche Assistenz für Menschen mit Behinderung
- Mit dieser Hilfe können die Menschen in einer eigenen Wohnung leben.
Und haben immer eine Person dabei, die Ihnen hilft.



Nun kommen die Fragen

Stellen Sie sich bitte kurz vor.

Mein Name ist Benedikt Schreiner.

Ich bin 41 Jahre alt.

Seit 2012 arbeite ich beim Bezirk Oberpfalz.

Was haben Sie beruflich gemacht, bevor Sie diese Aufgabe bekommen haben?

Nach der Schule habe ich Jura studiert.

Bei Jura lernt man viel über Gesetze und Rechte.

Und man lernt auch, wie man Gesetze richtig versteht.



Mein Studium habe ich an verschiedenen Orten gemacht.

Genau waren das diese Orte:

- Universität Passau
- Universität Pavia:
Pavia ist eine Stadt in Italien.
Sie ist in der Nähe von Mailand.
- Universität Regensburg

Nach meinem Studium habe ich gearbeitet.

Ich war wissenschaftlicher Mitarbeiter in Passau und Regensburg.

Das heißt:

Ich habe Aufgaben von Professorinnen und Professoren übernommen.

Professorinnen und Professoren heißen die Lehrerinnen und Lehrer an den Universitäten.

Eine Aufgabe war zum Beispiel:

Ich habe den Professorinnen und Professoren beim Prüfen von Klausuren geholfen.

Klausuren heißen Prüfungen,
die man an Universitäten schreiben muss.



2012 bin ich dann zum Bezirk Oberpfalz gekommen.

Dort habe ich verschiedene Aufgaben gehabt.

Zum Beispiel war ich für das Frei-Land-Museum Oberpfalz zuständig.

In dem Museum sieht man, wie die Menschen in der Oberpfalz im 19. Jahrhundert gelebt haben.

Das war vor ungefähr 200 Jahren.



Und man sieht auch die schöne Landschaft von der Oberpfalz.

Die Landschaft in der Oberpfalz ist sehr verschieden.

Auch viele Tiere kann man in dem Museum anschauen.

Sie müssen das Museum unbedingt einmal besuchen.

Das kann ich Ihnen nur empfehlen.

Das heißt:

Das wäre für Sie sehr interessant.

Und wird Ihnen gefallen.

Da bin ich mir ziemlich sicher.

Dort ist es wirklich sehr schön.

Durch diese Aufgabe konnte ich den Bezirk Oberpfalz
sehr gut kennenlernen.

Soziale Themen haben mich immer schon
sehr interessiert.

Zum Beispiel war ich auch Zivi.

Zivi war früher so ähnlich wie ein Praktikum.

Das Praktikum hat man nach der Schule gemacht.

Es hat ungefähr ein Jahr gedauert.

Als Zivi konnte man zum Beispiel im Kranken-Haus helfen.

Oder in einem Alten-Heim helfen.

Im August 2014 bin ich dann der Leiter von der
Sozial-Verwaltung geworden.

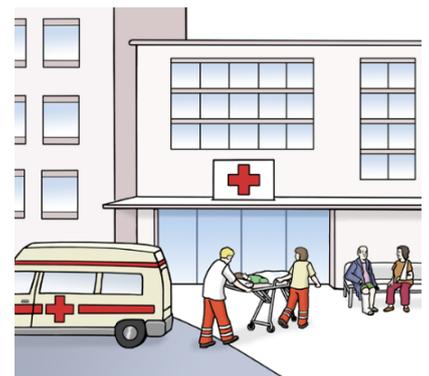
Das hat mich sehr gefreut.

Ich habe nicht lange überlegt,

als ich gefragt worden bin:

Wollen Sie das machen?

Ich habe die Aufgabe sehr gerne übernommen.



Unser Bezirks-Tags-Präsident hat mich dann zum Leiter von der Sozial-Verwaltung ernannt.

Das heißt:

Er hat entschieden, dass ich diese Aufgabe bekomme.

Unser Bezirks-Tags-Präsident ist Franz Löffler.

Der Bezirks-Tags-Präsident ist der Chef vom Bezirk Oberpfalz.

Ich mache meine Arbeit sehr gerne.

Das ist seit dem 1. Tag so.

Und hat sich bis heute nicht geändert.

Auch wenn die Arbeit manchmal sehr anstrengend ist.

Welche Aufgaben haben Sie als Leiter von der Sozial-Verwaltung beim Bezirk Oberpfalz?

Ich habe sehr viele Aufgaben.

Aber die wichtigsten Aufgaben beim Bezirk Oberpfalz sind:

- die Eingliederungs-Hilfe

Das ist eine Hilfe für Menschen mit Behinderung.

Das heißt:

Der Bezirk bezahlt Geld,

damit Menschen mit Behinderung Hilfe bekommen.

Die Eingliederungs-Hilfe soll auch Menschen helfen, die vielleicht eine Behinderung bekommen.

Das Ziel der Eingliederungs-Hilfe ist:

Menschen mit Behinderung sollen überall dabei sein.

Und überall mitmachen können.

Sie sollen selbst bestimmen können, wie sie leben möchten.



- Soziale Hilfen heißen auch Sozial-Hilfe.
Soziale Hilfen sind zum Beispiel:
Hilfen für Menschen, die gepflegt werden müssen
Der Bezirk Oberpfalz muss sich um viele Menschen kümmern.
Dazu gehören auch die Menschen,
die besonders viel Hilfe brauchen.
Das sind zum Beispiel Menschen,
die den ganzen Tag Hilfe brauchen.
Auch diese Menschen sollen gut leben können.

Bei diesen Aufgaben geht es darum:

Wir müssen entscheiden,
wieviel Hilfe jeder Mensch mit Behinderung bekommt.
Dabei helfen uns die Gesetze.

In den Gesetzen stehen die Regeln ganz genau.

Und wir müssen uns an diese Regeln halten.

Aber das ist nicht ganz so einfach.

Jeder Mensch mit Behinderung braucht eine andere Hilfe.

Der Grund dafür ist:

Jede Behinderung ist ein bisschen anders.

Wir helfen aber nicht nur mit Geld.

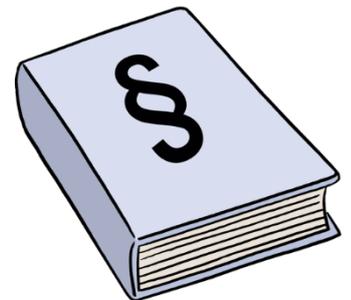
Wir sprechen auch mit den Einrichtungen für
Menschen mit Behinderung.

Das sind zum Beispiel Wohn-Heime und Werkstätten.

Und wir machen mit den Einrichtungen zum Beispiel aus:

Wieviel Geld die Einrichtungen für ihre Hilfen verlangen können.

Das muss also nicht jeder Mensch mit Behinderung selbst machen.



Wir vom Bezirk haben auch
personenzentrierte Unterstützungs-Angebote.
Das sind spezielle Hilfen.
Diese Hilfen sind für jede Person anders.
Die Assistenz ist zum Beispiel so eine Hilfe.



Unsere Arbeit ist für viele Menschen in der Oberpfalz sehr wichtig.
Wir helfen ungefähr 14-Tausend Menschen in der Oberpfalz.
So viele Menschen leben zum Beispiel ungefähr in Regenstauf.
Deshalb haben wir eine große Verantwortung.
Wir in der Sozial-Verwaltung helfen den Menschen.
Wir helfen immer dort, wo Hilfe gebraucht wird.
Und das machen wir sehr gut.
Darauf bin ich als Chef von der Sozial-Verwaltung stolz.
Ich finde meine Arbeit sehr spannend und interessant.
Deshalb mag ich meine Arbeit sehr gerne.

Ich bin auch Chef von vielen
Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.
Das ist auch eine sehr
wichtige Aufgabe von mir.



Die Sozial-Verwaltung hat in den
letzten Jahren immer mehr Aufgaben bekommen.
Deshalb sind auch immer mehr
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dazu gekommen.
Und auch meine Verantwortung als Chef ist immer größer geworden.
Im Moment arbeiten 220 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
bei uns in der Sozial-Verwaltung.

Ich bin Ansprech-Partner für alle diese Menschen.
Und ich achte darauf,
dass alle gut zusammen arbeiten können.
Und das jeder seine Arbeits-Zeit und sein Wissen
gut einteilen kann.



Ich will, dass wir ein gutes Team sind.
Und dass man sich auf uns verlassen kann.
Nur so können wir für die Menschen mit Behinderung gut arbeiten.

Ich bin für den Bezirk auch in einigen Gremien.
Ein anderes Wort für Gremien ist
Arbeits-Gruppen.
In den Arbeits-Gruppen arbeiten zum Beispiel
alle 7 Bezirke aus Bayern zusammen.



Ich bin auch in Arbeits-Gruppen,
wo Menschen aus ganz Deutschland zusammenarbeiten.
Für diese Arbeits-Gruppen ist mir auch das ganz wichtig:
Ich möchte meine Erfahrungen aus der Oberpfalz dort weitergeben.
Vielleicht können andere Regionen etwas von uns lernen.
Und wir etwas von ihnen.
Denn jede Region in Bayern und Deutschland ist ja ein bisschen anders.

Eine Region ist ein Gebiet.
Zum Beispiel gibt es die Region Regensburg.
Damit ist die Stadt Regensburg gemeint.
Und die Orte rund um Regensburg herum.

Wie sieht ein Arbeits-Tag von Ihnen aus?

Das kann man vorher nie so genau sagen.

Jeder Arbeits-Tag ist bei mir ein bisschen anders.

Ich bin eigentlich ein Mensch, der gerne alles genau plant.

Das habe ich im Studium so gelernt.

Ich plane natürlich auch so viel wie möglich.

Aber ich habe sehr viele verschiedene Aufgaben.

Deshalb kann schnell einmal etwas dazwischen kommen.

Und ich muss meinen Tag dann neu planen.

Das macht meine Arbeit aber auch spannend und interessant.

So wird es nie langweilig.

Tages-Plan		
		Aufstehen
		Frühstück
		Arbeit
		Sport
		Abend-Brot
		Kino

Und die Zeit mit Corona ist für uns alle eine große Herausforderung.

Da kann mein Plan noch schneller durcheinander kommen.

Zum Beispiel,

wenn es in einem Wohn-Heim Corona-Fälle gibt.

Und ein Träger deshalb unsere Hilfe braucht.

Dann muss ich ganz schnell etwas tun.

Ein Träger ist zum Beispiel die Caritas oder die Lebenshilfe.

Dort sind Menschen angestellt,

die zum Beispiel Menschen mit Behinderung helfen.

Und zum Beispiel in Wohn-Heimen für

Menschen mit Behinderung arbeiten.

Ich bin außerdem auch viel unterwegs.

Und habe viele Termine und Besprechungen.

Dafür bin ich in Bayern und manchmal auch in ganz Deutschland unterwegs.

Weil ich dort in Arbeits-Gruppen mitmache.



Was ist für Sie Inklusion?

Für mich ist Inklusion:

Alle Menschen können überall mitmachen.

Und überall dabei sein.

Damit meine ich wirklich alle Lebens-Bereiche.

Lebens-Bereiche sind zum Beispiel

Wohnen und Arbeiten.

Und Inklusion ist für uns vom Bezirk nicht nur ein Wort.

Inklusion ist für uns die wichtigste Aufgabe bei unserer Arbeit.

Wir haben ja immer mit Menschen zu tun.

Da kommt dann zum Beispiel ein Kind,

das Hilfe braucht.

Und die Hilfe muss ganz genau für dieses Kind passen.

Zum Beispiel,

weil es in eine Grund-Schule gehen will.

Und dafür zum Beispiel Assistenz braucht.

Um das gut zu machen, müssen wir genau schauen:

Welche Hilfe ist für dieses Kind am besten.

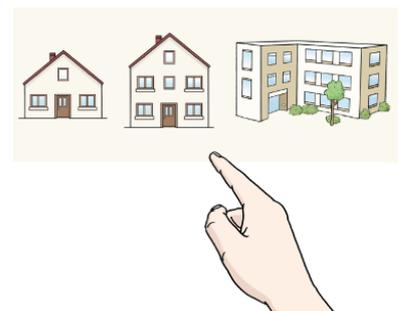
Für mich geht es bei Inklusion also immer zuerst um den Menschen.

Und nicht um eine Idee und Regeln auf dem Papier.

Das Wichtigste für mich bei Inklusion ist:

Menschen mit und ohne Behinderung müssen immer selber entscheiden können:

- wo und wie sie wohnen möchten
- wo und wie sie arbeiten möchten
- wie sie leben möchten



Das bedeutet für mich vor allem:
Wir müssen jeden Menschen ernst nehmen.
Und wir müssen gut miteinander reden.
Damit meine ich zum Beispiel:
Jeder muss dem anderen gut zuhören.

Wie wollen Sie die Inklusion in den nächsten Jahren besser machen?

Dafür ist für mich das BTHG am wichtigsten.
Damit will ich arbeiten.
BTHG ist die Abkürzung für ein Gesetz.
Der ganze Name vom Gesetz ist:
Bundes-Teilhabe-Gesetz.
Es gibt auch noch einen längeren Namen für das Gesetz.
Der lange Name ist:
Gesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung
von Menschen mit Behinderungen.
Das BTHG ist ein sehr wichtiges Gesetz für Menschen mit Behinderung.
In dem Gesetz stehen die wichtigsten Rechte
für Menschen mit Behinderung.

Für mich ist dabei am wichtigsten:
Der Mensch mit Behinderung soll im Mittel-Punkt sein.
Damit meine ich:
Für jeden Menschen muss man überlegen:
Welche Hilfen sind für ihn die richtigen?
Und wie kann der Mensch die Hilfen am besten nutzen?
Das ist unser Auftrag und unser Ziel als Bezirk Oberpfalz.



Wir wollen auch dabei helfen:

Jeder Mensch soll so leben können, wie er will.

Und auch so arbeiten können, wie er will.

Dafür gibt es zum Beispiel diese Hilfen:

- persönliches Budget
- Budget für Arbeit

Budget spricht man Bü-tschee.

Budget ist ein anderes Wort für Geld.

Das Geld bekommt der Mensch mit Behinderung jeden Monat.

Er bekommt das Geld auf sein Konto.

Und kann davon genau die Hilfen bezahlen, die er braucht.



Genau darum geht es mir:

Wir müssen mit dem Gesetz gute Hilfen entwickeln.

Mit entwickeln meine ich:

Wir müssen gute Hilfen planen.

Das können auch Hilfen sein, die es noch nicht gibt.

Ich denke:

Viele wissen noch gar nicht, was mit dem BTHG alles möglich ist.

Meine Aufgabe ist es, diese Chance gut zu nutzen.

Und neue Ideen auszuprobieren.

Und alte Dinge besser zu machen.

Mein Ziel ist also ganz klar:

Ich will jedem Menschen mit Behinderung die beste Teilhabe möglich machen.

Teilhabe heißt:

Jeder Mensch kann überall mitmachen.

Und überall dabei sein.

Und selbst bestimmen, wie er leben will.



Was machen Sie gerne in Ihrer Freizeit?

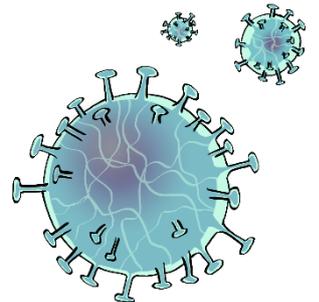
Und wie können Sie am besten entspannen?

Ich gehe gerne in der Natur wandern.
Ich fahre auch gerne nach Italien in den Urlaub.
Ich mag das Land Italien sehr gerne.
Dort habe ich auch einen Teil
von meinem Studium gemacht.
Außerdem treffe ich mich gerne mit Freunden.
Und unterhalte mich mit ihnen.

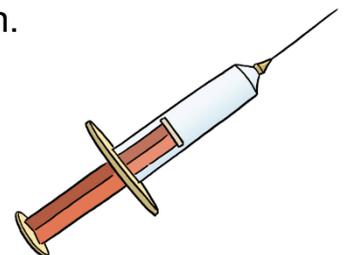


Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich wünsche mir vor allem, dass die Corona-Pandemie bald vorbei ist.
Corona ist eine neue Art von Grippe.
Pandemie heißt:
Diese Krankheit gibt es fast in allen Ländern auf der Welt.
Schon viele Menschen sind an Corona gestorben.
Oder schlimm krank geworden.
Deshalb müssen wir uns alle gut vor Corona schützen.
Und können im Moment nicht so leben wie früher.



Ich hoffe, dass es bald eine gute Medizin gegen Corona gibt.
Und dass wir keine Angst mehr vor Corona haben müssen.
Außerdem wünsche ich mir,
dass alle Corona gut überstehen.
Damit meine ich alle Menschen.
Aber auch alle Firmen.
Vielleicht verstehen wir durch Corona auch besser:
Was ist im Leben wirklich wichtig?
Und streiten uns weniger über unwichtige Dinge.



Mein größter Wunsch ist aber:

Dass alle Menschen unbehindert miteinander leben können.

Damit meine ich:

- Alle Menschen sollen sich gut verstehen.
- Alle Menschen sollen miteinander gut leben können.

Egal, ob sie eine Behinderung haben oder nicht.

Dann sind wir eine inklusive Gesellschaft.

Das heißt:

Eine Gesellschaft, in der alle füreinander da sind.

Und alle die gleichen Rechte haben.



Übersetzt von **sag's einfach** – Büro für Leichte Sprache, Regensburg.

Geprüft von der Prüfgruppe einfach g`macht, Abteilung Förderstätte,

Straubinger Werkstätten St. Josef der KJF Werkstätten g GmbH.

Die gezeichneten Bilder kommen von der © **Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V.**, Illustrator: Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013 und von © **Inga Kramer** (Bild von Coronaviren), www.ingakramer.de.

Die Fotos und das Logo kommen vom **Bezirk Oberpfalz**.